

**JUGEND
UND
DROGEN
BERATUNG**

AKTION **SELBSTHILFE** e.V.

DROBS



**Jahresbericht
2014**

Vorwort

Ganz allgemein soll hier zunächst einmal erwähnt werden, dass wir auch im Jahr 2014 wieder für viele hundert Menschen Hilfe und Unterstützung gegeben haben und für das oftmals sehr schwierige Klientel differenzierte Angebote in den Bereichen Prävention, Beratung und Behandlung, Niedrigschwellige Hilfen, Nachsorge und Ambulant Betreutes Wohnen zur Verfügung stellen konnten.

Seit Beginn des Jahres 2014 haben die Sucht- und Drogenberatungsstellen im Kreis mit der Verwaltung neue Förderungsverträge vereinbart. Veränderungen gibt es u.a. hinsichtlich der **Dokumentation der Leistungen**. Diese beinhalten z.B. den Nachweis einer bestimmten Mindestzahl an längeren Kontakten zu Klienten pro Tag. Die Verwaltung hat Kennzahlen vorgegeben, die zu erreichen waren und bei Nichterreichen zu einer Kürzung der Fördermittel hätten führen können.

Dieser Umstand hat die Beratungsarbeit und die psychosoziale Begleitung von Substituierten betroffen und **deutliche Auswirkungen auf die Arbeit gehabt**. Neben der Ungewissheit, ob die Zahl an geforderten Betreuungen zu erreichen ist, bestimmte die Kennzahl häufig die Beratungsarbeit. Die Mitarbeiter/innen mussten sich einer Leistungsdrucksituation in der Beratungsarbeit stellen und die Gespräche nun auch nach ökonomischen Gesichtspunkten führen. Fortbildungen wurden deutlich weniger wahrgenommen und aufsuchende Arbeit ist eingestellt worden, da dafür zu viel Zeit verloren ging. Auch wenn wir hier die Notwendigkeit einer solchen leistungsbezogenen Maßnahme nicht in Frage stellen, so sollte man doch für die zukünftigen Verträge darauf hinarbeiten, dass es für die Bemessung einer Leistung in der Beratungsarbeit noch andere Kriterien gibt, als die Anzahl der erbrachten Gespräche pro Tag. Neben dieser quantitativen Maßgabe muss auch die **Qualität der Arbeit ihr Abbild in einer leistungsbezogenen Dokumentation** haben. Beratungsarbeit ist keine Fließbandarbeit.

Eine weitere Besonderheit im Jahr 2014 war die drohende/ festgeschriebene **Kürzung der niedrigschwelligen Hilfen in unserem Verein** durch den Kreis Steinfurt. Da der niedrigschwellige Hilfebereich seit 43 Jahren ein Kernbereich der Drogenhilfe Rheine ist, haben die Klienten und wir Mitarbeiter mit großer Sorge auf die Zukunft geschaut. Immer wieder wurde von den Klienten die Angst und Sorge betont, was denn mit ihnen geschehe, wenn zum einen der offene Treff des Café Relax, vor allem aber die niedrigschwelligen Hilfen des Mitarbeiters wegfallen.

Gegen Ende des Jahres musste dann entschieden werden, welche 25 % der Angebote wegfallen. Eine endgültige Entscheidung ist für die Zukunft noch nicht getroffen worden, aber auf Grund fehlender Personalkapazitäten wurden die Öffnungszeiten deutlich reduziert. Damit einher geht die fehlende Möglichkeit sozialarbeiterische Hilfen (siehe Dokumentation Café Relax weiter hinten in diesem Bericht) in Anspruch zu nehmen. Zudem wurden zwei Hygieneangebote gestrichen. Eine Duschköglichkeit und die Möglichkeit der Waschmaschinenbenutzung werden wir in Zukunft nicht mehr zur

Verfügung stellen können. Da es verschiedene Gruppen von Besuchern des Cafés gibt, die öfters Schwierigkeiten im offenen Treff bereitet haben (Gewalttätigkeit, Bedrohungen, Versuch von Drogenhandel, etc.) werden wir hier in Zukunft überlegen müssen, ob wir bestimmten Gruppen keinen Zutritt mehr erlauben können, da Fachpersonal im offenen Treff nicht genügend vorgehalten werden kann und die Sicherheit der Bediensteten und anderen Besucher nicht gewährleistet ist.

Auf jeden Fall müssen wir einschneidende Maßnahmen ergreifen, um zumindest rudimentär einen offenen Treff mit qualifiziertem Personal vorhalten zu können. Da für das Folgejahr weitere Kürzungen geplant sind, wird das Konzept der „Niedrigschwelligen Hilfsangebote“ allerdings generell in Frage gestellt werden müssen.

Von Seiten der Kreisverwaltung wurde der Vorschlag gemacht, diese Arbeit u.a. durch Betreutes Wohnen zu finanzieren, oder die Kommunen mit in die Finanzierung einzubeziehen. Der Landschaftsverband fördert laut seinen Aussagen keine niedrigschwellige Drogenhilfe im Sinne einer Kontaktladenarbeit. Die Stadt Rheine (die sich ergänzend für die Jugendhilfearbeit innerhalb des Kontaktladens an der Finanzierung schon seit vielen Jahren beteiligt) und Gemeinde Wetringen gehen davon aus, dass es sich um eine Tätigkeit aus der Zuständigkeit des Gesundheitsamtes handelt. Daher lehnen sie eine Finanzierung ab.

Es geht bei dem ganzen Thema nicht um eine Sorge einer Drogenberatungsstelle. Es sind vor allem die Klienten, die sich sorgen, wo sie in Zukunft Hilfe bekommen und wo eine Anlaufstelle für sie ist. Eine Verlagerung der Stelle zum sozialpsychiatrischen Dienst führt nicht zu einem niedrigschwelligen Angebot, wie es im Kontaktladen angeboten wird. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des sozialpsychiatrischen Dienstes ist nicht die niedrigschwellige Drogenhilfe eines Kontaktladens.

In 2014 gab es für die Beratungsstelle zudem die Besonderheit, dass wir uns ein **neues optisches Gewand** gegeben haben. Nach über 40 Jahren war es an der Zeit, sich an die heutige Zeit anzupassen. Dafür wurde ein neues Logo, ein neuer Internetauftritt und neue Flyer erstellt, die alle einen einheitlichen Look haben (siehe auch www.drogenberatung-rheine.de).

Im Betreuten Wohnen gab es einen Personalwechsel, der im Sommer des Jahres stattfand. Wir freuen uns die Kollegin **Mareike Klahn** als neue Mitarbeiterin im Team Betreutes Wohnen begrüßen zu können.

Das im Herbst 2013 begonnene Projekt „Hepatitis-C Care Management“ konnte sich im Jahr 2014 etablieren und entwickelte sich sehr erfolgreich. Durch Motivationsarbeit, Aufklärung und Unterstützung bei der Arztbehandlung haben sich viele Personen für dieses Angebot interessiert und mittlerweile bereits einige erfolgreich behandeln lassen (näheres im Projektbericht weiter hinten).

Zum ersten Mal wurde am 21.07.2014 eine Aktion zum **Gedenktag für die verstorbenen Drogenabhängigen durchgeführt**. Auch im Umfeld unserer Beratungsstelle sind in den vergangenen Jahren viele Menschen an den direkten oder indirekten Folgen von Drogenkonsum gestorben. Mit einem „Brunch-Angebot“ für Drogenkonsumenten und einer Bildergalerie wurde der allein über 40 verstorbenen Personen in den letzten 20 Jahren gedacht.

Joachim Jüngst
Einrichtungsleiter

Fachstelle für Suchtvorbeugung

Im Jahr 2014 hat die Fachstelle Suchtvorbeugung **162** Veranstaltungen zum Thema Vorbeugung von Suchterkrankungen durchgeführt. Dabei wurden **2.965** Personen erreicht.

Insgesamt lag der Schwerpunkt der Präventionstätigkeiten erneut bei Veranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12- 24 Jahren.

Ein großer Teil der zur Verfügung stehenden Zeit wurde für die Schulung und Ausbildung von Schülermultiplikatoren eingesetzt. Das Programm SaM (Schüler als Multiplikatoren) wird mit einer Gruppe in Rheine, einer Gruppe aus Neuenkirchen und Wettringen und drei Gruppen einer Schule in St. Arnold durchgeführt. Bei jeder Gruppe werden die Schüler dabei ca. 40 Std. in Sachen Sucht und Drogen und Sozialkompetenzen geschult, damit sie ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten an andere Gleichaltrige weitergeben (Prinzip der „Peer Group Education“). Dieses geschieht dann sowohl im schulischen Umfeld als auch im Privatleben der Jugendlichen.



Insgesamt wurden 95 SaMs ausgebildet.

Ein weiterer Schwerpunkt der Präventionsarbeit ist die Arbeit mit sogenannten Risikokonsumenten. Es handelt sich dabei um konsumerfahrene Jugendliche und junge Erwachsene, die durch ihr Handeln in irgendeiner Art und Weise auffällig geworden sind (in Schule oder im Elternhaus erwischt, von der Polizei aufgegriffen, im Krankenhaus wegen Alkoholvergiftung gelandet, etc.).



In den Programmen HaLT, FreD und Realize it werden spezielle Angebote für diese Gruppen gemacht, damit ein Abgleiten in eine Suchtproblematik verhindert wird. Besonders das Programm „FreD“ wurde in 2014 weiter ausgebaut, so dass 4 Kurse erfolgreich stattfinden konnten.

Auf diese Art und Weise sind 64 Jugendliche erreicht worden.



Ein dritter Schwerpunkt waren in 2014 erneut die Durchführung von Aktionen zur Jugendschutzkampagne „Tanzen ist schöner als Torkeln“. Seit 2014 widmen wir uns hier zusätzlich zu den vorhandenen Standardmaßnahmen (Schulung des Einzelhandels, Aktionstage, Aktionen im Karneval) dem Thema „Abibälle“ und „Abschlussveranstaltungen“ von Schulen.

Zum jährlichen Standardprogramm gehört die Durchführung von Fortbildungen zum Thema „motivierende Gesprächsführung bei riskant konsumierenden Jugendlichen“. Die dreitägige Fortbildung wurde 2 Mal durchgeführt. **Insgesamt wurden dort 10 Fachkollegen aus der Suchthilfe und 13 Lehrer von Schulen fortgebildet.**



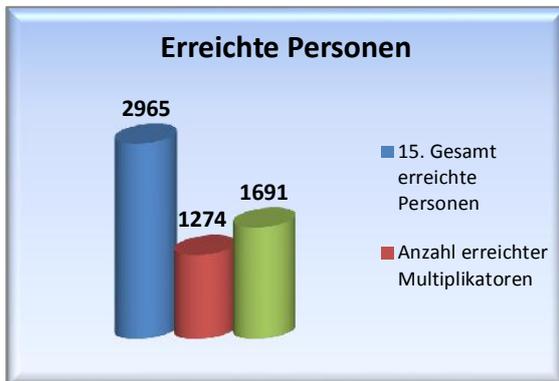
Im vergangenen Jahr wurde nach 2009 erneut die Kampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ des Landes NRW im Kreis Steinfurt durchgeführt. In Kooperation mit anderen Suchtberatungsstellen und vielen unterschiedlichen Trägern der Jugendhilfe wurde eine Vielzahl von Veranstaltungen durchgeführt.



Der Leitsatz der Kampagne steht für die ursachenorientierte Sucht- und Drogenpolitik des Landes, welche zum Ziel hat, Suchtmittelmissbrauch zu verhindern und Suchtentstehung zu vermeiden. Die Fachstelle für Suchtvorbeugung hat zu den 2-wöchigen Aktionstagen an 15 Veranstaltungen mitgewirkt bzw. diese organisiert. Den Anfang machte eine Auftaktveranstaltung mit informativen Fachvorträgen, an der ca. 60 Fachkollegen teilnahmen.

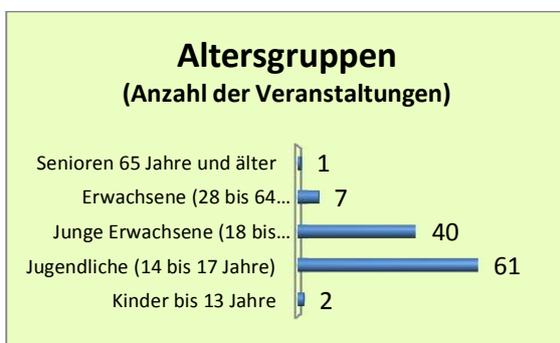
Da Sucht und Drogen grundsätzlich „Jeden“ betreffen, gab es in dieser Zeit Veranstaltungen für die verschiedensten Zielgruppen. Über Elternabende, Fortbildungen für Multiplikatoren und Veranstaltungen für Jugendliche war für jeden etwas dabei. **Insgesamt wurden ca. 280 Endadressaten und 35 Multiplikatoren** durch die Fachstelle für Suchtvorbeugung erreicht.

Statistische Daten Fachstelle Suchtvorbeugung

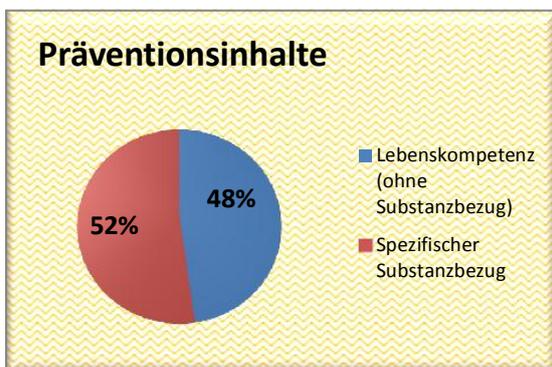


Unter Multiplikatoren sind zu verstehen Eltern, Lehrer, Fachkollegen, Schülermultiplikatoren, etc., also alle, die mit Jugendlichen arbeiten und Inhalte weitergeben.

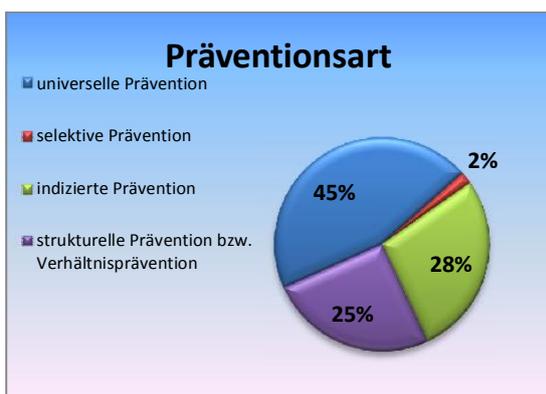
Endadressaten sind Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene. Also alle, bei denen Prävention direkte Wirkung haben ..



Prävention wird bei unterschiedlichen Altersgruppen mit unterschiedlicher Zielsetzung betrieben. Schwerpunkt sind Veranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene.



„Förderung von allgemeiner Lebenskompetenz“ nimmt in der Prävention immer Raum ein, da „viel Lebenskompetenz“ oft Probleme im Umgang mit Suchtmitteln verhindert



Universelle Prävention ist für die allgemeine Bevölkerung ohne spezielles Risikopotential.

Selektive Prävention ist für Personengruppen mit Konsumerfahrung und Risikopotential.

Indizierte Prävention ist für Gruppen, die bereits hochriskant konsumieren.

Der Kontaktladen „Café Relax“

Das niedrigschwellige Angebot „Café Relax“ war im Jahr 2014 an 224 Tagen geöffnet. Das Angebot stand montags und freitags jeweils von 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr und dienstags bis donnerstags von 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr zur Verfügung.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Schadensminimierung und (Über-) Lebenshilfe („harm reduction“) für Drogenkonsument/-innen. **Wichtigstes Grundprinzip ist dabei die Freiwilligkeit des Angebotes.**

Viele unserer Klienten schafften es nicht, den Anforderungen von Behörden, Ärzten und Hilfeeinrichtungen nachzukommen. Sie benötigten aus diesem Grunde Unterstützung. Hier setzt unser niedrigschwelliges Angebot an und bietet die Möglichkeit, erste Kontakte zum Hilfesystem zu knüpfen.

Ein individueller Kontakt- und Vertrauensaufbau ist notwendig, damit bei diesen Menschen eine Vermittlung in weiterführende Maßnahmen gelingen kann. Bei Bedarf können sich die Besucher mit Drogenproblemen während der täglichen Öffnungszeiten unter Einhaltung der bestehenden Hausordnung im Kontaktcafé aufhalten.

Primäre Zielgruppe, die wir im Kontaktladen betreuen, sind nicht mehr Heroin- oder Kokainabhängige, sondern politoxikoman abhängige Menschen (also von vielen Drogen gleichzeitig Abhängige). Und zwar solche, die der sogenannten „Szene“ angehören.

Neben dieser Zielgruppe tauchen immer wieder auch Konsument/-innen von Cannabis und synthetischen Drogen, streunende Jugendliche, Alkoholabhängige, Substituierte, psychisch Kranke oder sonst wie Gestrandete, auf.

Hier ist unsere Aufgabe in erster Linie „schnelle Clearingstelle“ zu sein, um eine zügige Vermittlung in eine passende Hilfen oder ein Angebot einzuleiten und zu begleiten.

Ein Drittel unserer Besucher waren in 2014 Frauen, zwei Drittel Männer. Die Altersspanne reichte von 17 bis 60 Jahren.

Ein großer Teil lebt in Armut oder ist von Obdachlosigkeit bedroht. Einige Klienten lebten zeitweise oder auch durchgehend auf der Straße. Das Leben in und mit der Illegalität, der beständigen Kriminalisierung und der Ausgrenzung aus der Gesellschaft führt zur Verelendung und Verrohung dieser Personen. Ein schlechter Gesundheitszustand, akute gesundheitliche Leiden (Abszesse, Venenentzündungen, Zahnverfall,...) und schwere chronische Erkrankungen (Hepatitis, Geschlechtskrankheiten, AIDS,...) sind weitere Problematiken, womit sich die Betroffenen an uns wenden. Vermehrt kommen in den letzten Jahren auch Betroffene mit zusätzlichen psychiatrischen Krankheitsbildern (z.B. Schizophrenie, Psychosen, Borderlinestörungen etc.) zu uns.

Das Kontaktcafé ist seit 1972 der Ausgangspunkt für die niedrigschwellige Arbeit der Aktion Selbsthilfe e.V. Rheine und wurde als beratendes, versorgendes und kommunikatives Angebot angelegt.

Das Café diente auch im Jahr 2014 nicht nur als „Ruheraum“ vor der Szene, sondern erfüllte auch die primären Grundbedürfnisse wie Versorgung mit Mahlzeiten, Kleiderkammer, Möglichkeit zur Körperhygiene, Spritzentausch, Kondomvergabe, etc.

Zur weiteren Sicherung einer normalen Lebensführung wurden eine Waschmaschine und ein Trockner den Besuchern zur Verfügung gestellt.

Vor allem wurde das Café aber zur **Pflege von sozialen Kontakten, akuten Kriseninterventionen, stützenden Gesprächen und speziellen Beratungen genutzt. Hilfe in Ämterangelegenheiten, Rechtsberatung und Vermittlung in weiterführende Hilfen** gehören ebenfalls zu unseren Tätigkeiten. Die Besucher haben zudem die Möglichkeit, Briefe, Bewerbungen oder andere Dokumente mit unserer Hilfe zu verfassen. Telefon und Fax stehen ebenfalls zur Verfügung.

Im Café Relax sind in 2014 im Jahresschnitt 6 sog. „Brückenjobber“ eingesetzt. Diese werden eingesetzt für die Zubereitung von Mahlzeiten, für die Durchführung von Umzügen und Haushaltsauflösungen zugunsten unserer mittellosen Klienten. Anleitung und Organisation erfolgt durch den zuständigen Mitarbeiter des niedrighschwelligem Bereichs. Den „Brückenjobbern“ wird somit eine Möglichkeit der Beschäftigung/Arbeits-
trainingsmöglichkeit gegeben. Da die „Brückenjobber“ fast immer aus dem Umfeld von Drogenkonsumenten kommen, ist es für einige Klienten auch ein wichtiger Schritt aus dem Drogenleben.

Da das Leben in und mit der Illegalität und der Ausgrenzung aus der Gesellschaft zu einer zunehmenden Verelendung unserer Besucher führt, sollte ein niedrighschwelliges Angebot, ausgebaut und nicht reduziert werden. Ein Abbau der Personalressourcen führt nur dazu, dass die Probleme verwaltet werden. Nicht aber zu einer Behebung!

Die vom Kreis Steinfurt beschlossene Kürzung des Personalkostenzuschusses, bei gleichzeitig steigender Erwartung bezüglich Dokumentation und Verwaltung der Klientel im Sinne der Qualitätssicherung, steht ein zu enger Personalschlüssel gegenüber.

Statistische Daten des Café Relax 2014

Sozialarbeiterische Angebote - Vermittelnde Hilfen

2014 wurden vermittelnde Hilfen 262mal in Anspruch genommen.

Inhaltlich lassen sich die vermittelnden Hilfen in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe ist die Vermittlung von und mit Klienten in Einrichtungen des Lebensumfeldes wie Behörden, Institutionen, Arbeitgebern oder Vermietern. **(170 Vermittlungstätigkeiten)**

Die anderen Gruppen von Partnern unserer Vermittlungsarbeit sind die anderen Suchthilfeeinrichtungen wie andere Beratungsstellen, Fachambulanzen und Therapieeinrichtungen. **(92 Vermittlungstätigkeiten)**

Neben den einzelfallbezogenen Hilfen finden auch immer wieder Gruppenveranstaltungen statt. Exemplarisch führen wir hier folgende auf:

- Zum Jahresbeginn gab es eine Informationsveranstaltung zum Thema Hepatitis-C Behandlung und Prophylaxe. An dieser Veranstaltung haben 40 Personen teilgenommen.
- An einer Informations-/Beratungsveranstaltung zum Thema ALG 2-Empfänger nahmen 18 Personen teil.
- An einer therapeutischen Ferienmaßnahme, die in Kooperation mit dem Betreuten Wohnen durchgeführt wurde, nahmen 12 Personen teil. Bei einer einwöchigen Fahrt nach Katalonien konnte hier in einem Selbstversorgerhaus Gruppendynamik geübt werden. Zusätzlich gab es ein Kultur- und Besichtigungsprogramm.
- Am 21.07. haben wir den „Drogentoten Gedenktag“ organisiert. An der Gedenkveranstaltung nahmen ca. 25 Personen teil.
- Es wurden insgesamt 6 ganz- oder halbtägige Freizeit-/ Kulturveranstaltungen durchgeführt (Besuche von Fußball-Bundesligaspielen, Ausstellung „Körperwelten“, Phantasialand Besuch, Kanufahren). Insgesamt haben über 50 Personen daran teilgenommen.
- An der jährlich stattfindenden Weihnachtsfeier waren diesmal 75 Besucher anwesend. Für viele Kontaktladenbesucher oft die einzige Möglichkeit, ein paar besinnliche Stunden zum Fest zu verbringen

Aufgrund der besonderen Situation (Illegalität) und des dadurch bedingten Misstrauens der Kontaktladenkielentel gegenüber allen institutionellen Datenerfassungen, erheben wir keine individualstatistischen Daten, aus denen auf Einzelpersonen zurück geschlossen werden könnte. Um die Frequentierung des Kontaktladens dokumentieren zu können, führen wir eine Statistik über die Besuche pro Tag, gegliedert nach Geschlecht und Herkunft (Stadt, Landkreis, Außerhalb).



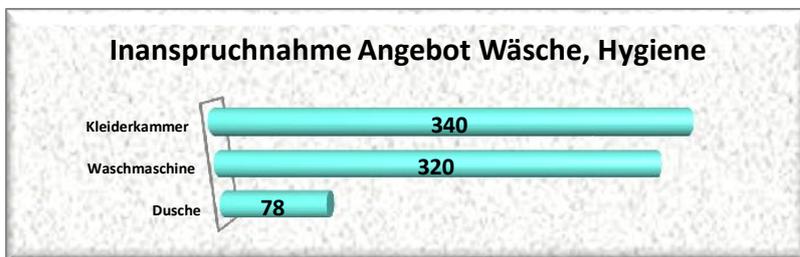
Essen und Getränke

Am Montag, Mittwoch und Freitag bieten wir Frühstück an. An den anderen Öffnungstagen gibt es um 13.00 Uhr das Angebot eines warmen Mittagessens. Dies bereiten zwei „Ein-Euro-Kräfte“ zu.



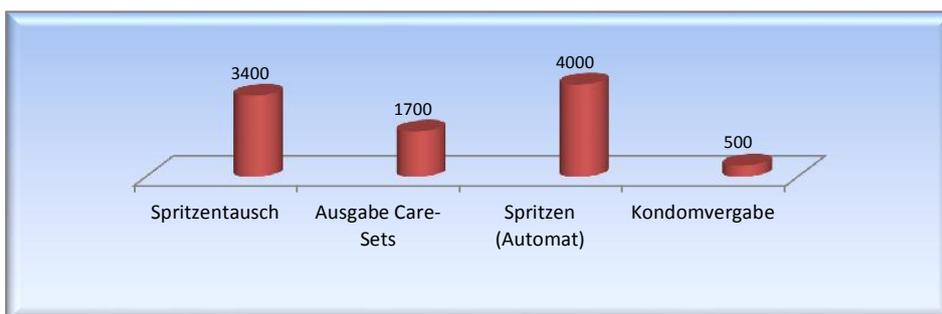
Wäsche und Hygiene

Die Nutzung der Dusche und der Kleiderkammer sind kostenlos. Für die Benutzung der Waschmaschine bzw. das Abgeben der Wäsche zum Waschen müssen wir aufgrund unserer Deckungslücke und steigender Energiekosten einen Kostenbeitrag von 1,00 Euro pro Waschmaschinenladung erheben.



Infektionsprophylaxe

Bekanntlich stellt die Weiterverbreitung von Infektionserkrankungen, vor allem von HIV- und Hepatitis-C-Infektionen, durch den gemeinsamen Gebrauch von Injektionsbesteck und/oder ungeschützten Geschlechtsverkehr vor allem auch in Zusammenhang mit der Beschaffungsprostitution ein erhebliches Gefahrenpotential dar. Um diesem Risiko zu begegnen, bieten wir den unentgeltlichen Tausch gebrauchter Spritzen an.



Beratung

Zahlen, Fakten, Besonderheiten und Tendenzen im Jahr 2014

Im Jahr 2014 nahmen 279 Personen unsere Beratungs-, Behandlungs- und Therapieangebote wahr. Davon waren 59 Personen Angehörige (Eltern, erwachsene Kinder, Partner, Geschwister, Freunde).

Bei 40 Ratsuchenden handelte es sich um einmalige, bei 180 um mittel- oder längerfristige Beratungs- und Behandlungskontakte.

12 Klienten vermittelten wir in stationäre Entwöhnungstherapien, 25 Klienten in stationäre qualifizierte Entzugsbehandlungen.

56 Klienten kamen zu uns mit einer Bewährungsauflage bzw. auf Weisung eines Richters (BtmG oder eine andere strafrechtliche Grundlage).

26 Jugendliche wurden uns über Jugendhilfeeinrichtungen vermittelt.

11 Männer und 2 Frauen nahmen regelmäßig Beratungs- und therapeutische Behandlungsangebote im Rahmen der MPU-Vorbereitung bei uns wahr.

Konsumenten von Cannabis, Amphetaminen und anderen Substanzen

Von den mittel- und längerfristigen Beratungskontakten waren 110 Personen Jugendliche und junge Erwachsene, die in riskanter- oder abhängiger Weise schwerpunktmäßig THC (Cannabis, Haschisch, Marihuana) konsumierten. Etwa 30 von ihnen hatten zudem schädlichen oder abhängigen Alkoholgebrauch.

Bei etwa 30 Konsumenten war die Hauptdiagnose der multiple Substanzmissbrauch (chemische Drogen, Alkohol, Kokain, LSD, Heroin, u.a.). In Einzelfällen wurden uns Erfahrungen mit Crystal Meth beschrieben.

Etwa 25 Personen konsumierten vorzugsweise chemische Drogen (Ecstasy, MDMA, sonstige Amphetamine (Speed, Pep)). Allerdings auch hier häufig verbunden mit missbräuchlichem Alkoholkonsum.

Umgekehrt stand bei 15 Klienten der Alkoholkonsum im Vordergrund. Auch hier häufig verbunden mit dem Gebrauch von weiteren Drogen.

Insgesamt kann man sagen, dass es sehr oft schwierig ist, eine Hauptdiagnose bei den Substanzen zu stellen, da fast alle Klienten immer auch einen missbräuchlichen „Beikonsum“ von anderen Substanzen hatten.

Von den 180 längerfristig betreuten Klienten liegt der Anteil der Frauen bei 16,67 % (30 Frauen). 83 % sind entsprechend männliche Klienten (150 Personen).

Eine Auffälligkeit, die uns im Beratungsprozess in den letzten 2 Jahren zunehmend häufiger begegnet, ist die Verknüpfung von missbräuchlichem oder abhängigem Substanzgebrauch (illegale Drogen, Nikotin oder Alkohol und exzessivem Computerspiel- /Onlinegebrauch).

Starke Rückzugstendenzen, soziale Angstzustände, Schlafstörungen, die verstärkte Neigung zu Selbstverletzungen, Essstörungen oder Neigungen zu Straftaten wurden hier von den Betroffenen immer wieder beschrieben.

Zusammenfassend muss hier erwähnt werden, dass die Zahlen alleine nicht aussagen können, wie einzelne Heilungsprozesse und Behandlungen verlaufen.

Etwa 20% unserer Klienten konnten von den „sogenannten“ weichen Drogen „spontan“ aussteigen und längerfristig clean leben.

Ein nicht unerheblicher Anteil (etwa 25%) unserer Betreuten in der Beratung (besonders der Teil, mit dem multiplen, exzessiven Drogengebrauch) braucht oftmals einige Jahre und/oder (wiederholte) stationäre Behandlungen für eine Gesundung bzw. für einen Ausstieg aus dem Drogenleben.

Biographische Hintergründe, geprägt von Erfahrungen körperlicher Gewalt, von sexuellem und seelischem Missbrauch in der Kindheit, oftmals verbunden mit vielen Beziehungsabbrüchen prägen diese Klienten und Klientinnen. Psychische Erkrankungen, Borderline- und andere Persönlichkeitsstörungen sind neben der Suchterkrankung oftmals diagnostizierte Begleiterkrankungen. Die betroffenen Männer und Frauen konsumieren Drogen, damit sie aushalten können, was ein Mensch eigentlich nicht aushalten kann. Für diesen Personenkreis leisten wir oftmals Kriseninterventionen und längerfristige intensive therapeutische Beratung und Begleitung.

Im Jahr 2014 beendeten 21 Klientinnen und Klienten eine längere Behandlungszeit erfolgreich (drogenfrei), 19 Personen konnten mit dem Status „gebessert“ entlassen werden. Bei 15 Klienten, die meist den Beratungs- und Behandlungsprozess vorzeitig abgebrochen haben, war die Problematik „unverändert“.

KÄNGURU - Gruppenangebote für suchterfahrene Eltern und ihre Kinder

Im letzten Jahr mussten wir unsere Aktivitäten aufgrund mangelnder personeller Kapazitäten etwas einschränken. Im Laufe des Jahres nahmen 5 Väter, 5 Mütter und 17 Kinder unsere Freizeit- und Gruppengebote (insgesamt fanden 9 Treffen statt) wahr. Erstmals führten wir eine Aktion mit 3 substituierten Vätern und ihren insgesamt 7 Kindern durch. Im Rahmen eines ganztägigen Freizeitangebotes konnten wir die Vater-Kind-Beziehung fördern.

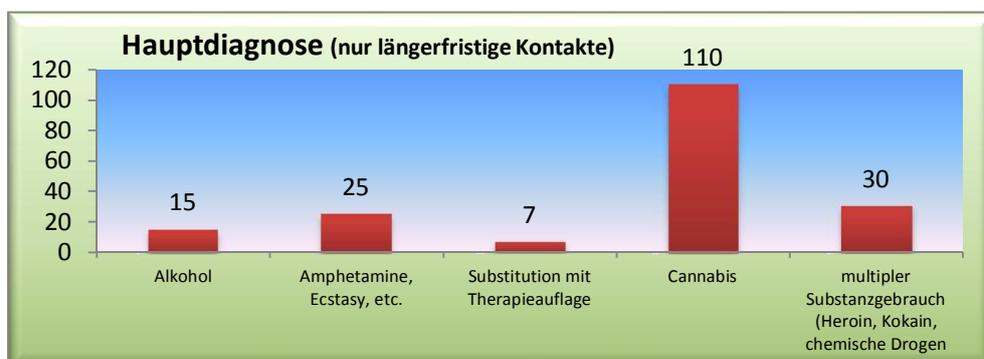
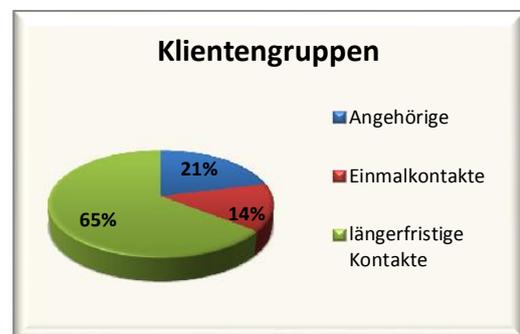
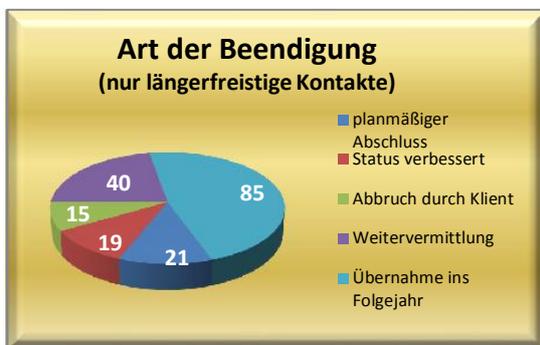
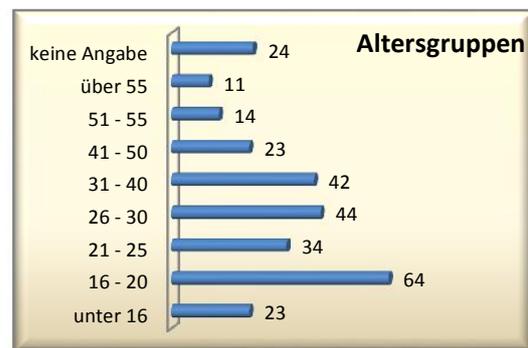
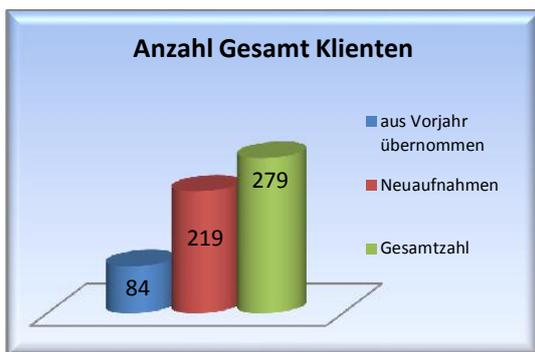
Spezielle Angebote für Väter und deren Kinder sollen in Zukunft wiederholt werden.

Angehörigengruppe „Eltern helfen Eltern“

Die Angehörigen drogenabhängiger oder –gefährdeter Jugendlicher und Erwachsener treffen sich zum monatlichen Austausch in unseren Räumlichkeiten. Im Jahr 2014 nahmen 9 Mütter und 4 Väter dieses Selbsthilfeangebot wahr. In regelmäßigen Abständen wurde die Gruppe durch Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle begleitet.

Statistische Daten Beratung

(weitere/ausführlichere Statistiken können in der Beratungsstelle erfragt werden)



Psychosoziale Betreuung (PSB) Substituierter 2014

Im vergangenen Jahr nahmen 138 Substituierte (24 Frauen und 114 Männer) Angebote der Psychosozialen Betreuung in unserer Beratungsstelle in Anspruch.

Aus dem Vorjahr wurden 117 Substituierte weiterbetreut und 21 Personen neu in die Psychosoziale Betreuung aufgenommen. 11 Substituierte beendeten 2014 die Betreuung.

Damit ist die Zahl der Betreuungen seit 2009 von 113 Personen auf 138 Personen gestiegen. Insgesamt gab es im Jahr 2014 eine durchgängig hohe Nachfrage nach Psychosozialer Betreuung.

Die Zahl der Substituierten, die einer geregelten Erwerbstätigkeit nachgeht, lag auch 2014 konstant bei 22 Personen.

Fünf Betreute konnten an einer Umschulung teilnehmen bzw. befanden sich in einer Ausbildung.

Im Berichtszeitraum bezogen 29 Substituierte Rentenleistungen wegen Erwerbsminderung. Die in der Regel durch Grundsicherung aufgestockt werden. **Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies ein Anstieg von 58 %.**

Eine hohe Arbeitslosigkeit (56 %) und eine geringe berufliche Qualifikation (50 % ohne abgeschlossene Berufsausbildung) sind auch 2014 dominierende soziale Kennzeichen in der Arbeit mit opiatabhängigen Menschen.

Zusätzliche soziale Problemlagen wie Schulden und schwierige finanzielle Verhältnisse steigen weiter an. Rund 2/3 der betreuten Personen sind verschuldet.

Die Nachfrage nach Unterstützung bei der Entschuldung, der Geldeinteilung, sowie der Vermeidung weiterer Schulden ist nach wie vor sehr hoch.

Ebenfalls ist eine Verschlechterung der Wohnsituation zu erkennen. Günstiger Wohnraum wird immer knapper. Die Wohnungssuche gestaltet sich immer schwieriger.

Bei der Altersverteilung sind gegenüber den Vorjahren Veränderungen erkennbar.

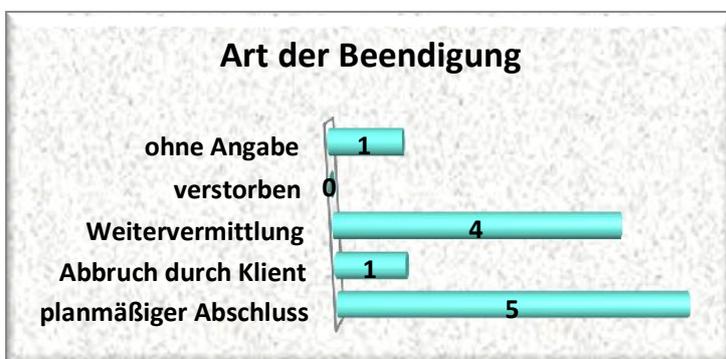
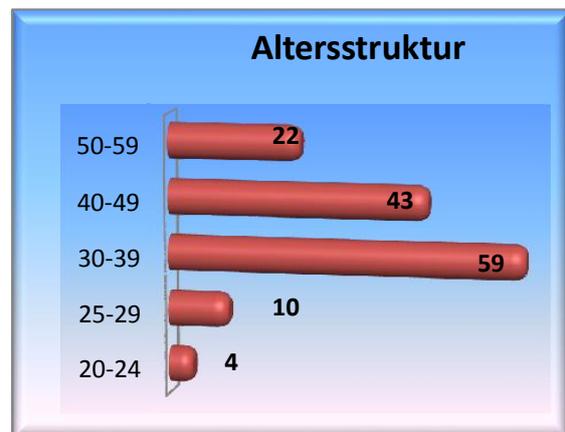
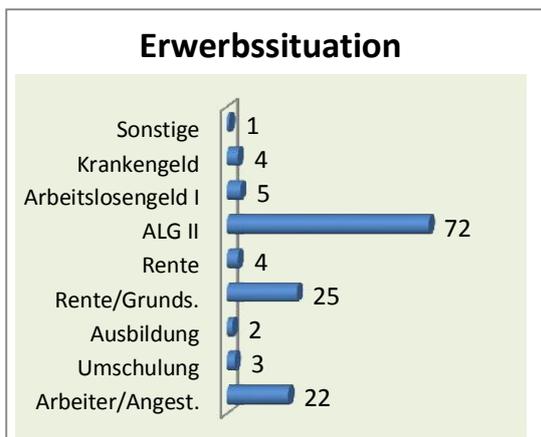
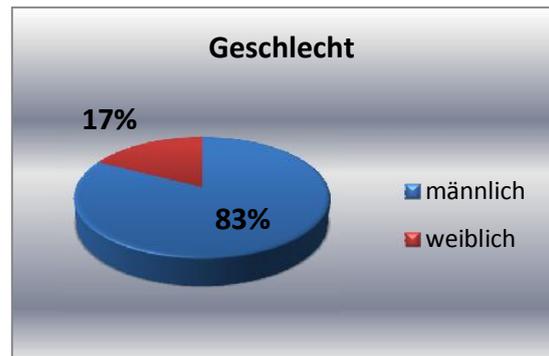
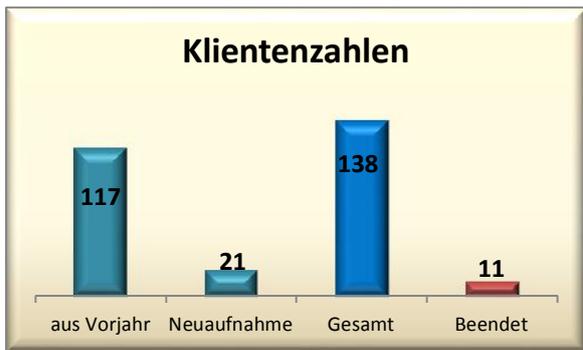
Die Altersgruppe der 20-29 jährigen nimmt leicht ab. Die Gruppe der 30-39 jährigen ist mit 59 Personen am stärksten vertreten, gefolgt von der Gruppe 40-49 jährigen mit 43 Personen.

Die Altersgruppe der 50-59jährigen war im Berichtszeitraum mit 22 Personen vertreten und ist im Vergleich zum Vorjahr um das Doppelte gestiegen.

Die gestiegene Lebenserwartung Opiatsubstituierter bringt auch neue Entwicklungen mit sich. In der Betreuung von Klienten über 45 Jahren treten vermehrt die Folgen körperlicher Erkrankungen in den Vordergrund. Dadurch entwickeln sich zusätzliche Aufgaben für die Psychosoziale Betreuung und die Notwendigkeit auf diese Gruppe besonders einzugehen. Vor allem eine Bereitschaft für notwendige medizinische Behandlungen herzustellen.

Ein Ansatz ist das Hepatitis-C-Care Management. Dieses bietet Substituierten mit einer chronischen Hepatitis C eine gezielte Ansprache, sowie Vermittlung in eine medikamentöse Behandlung. (Siehe Bericht „Hepatitis-C-Care Management“)

Statistische Daten Psychosoziale Begleitung Substituierter



Hepatitis-C-Care Management für Substituierte

In Rheine befanden sich während des Berichtszeitraums 138 Personen in einer ambulanten Substitutionsbehandlung, davon sind ca. 60 – 70 Substituierte von einer chronischen Hepatitis C betroffen.

Hepatitis C ist eine virale Krankheit. Die Ansteckung erfolgt meistens über direkten Blutkontakt. Gelangt das Hepatitis C Virus in den Körper, verursacht es eine Entzündung der Leber.

Dauert dieser Zustand länger als sechs Monate spricht man von einem chronischen Verlauf. Die Leber wird ständig weiter zerstört. Dies ist bei 60-80 % der Infektionen der Fall und kann zu Leberzirrhose und Leberkrebs führen.

Die Substitutionsbehandlung für opiatabhängige Menschen bietet durch einen engen Arzt-Patienten Kontakt eine optimale Voraussetzung, um eine Hepatitis C-Infektion frühzeitig zu diagnostizieren und einen Behandlungsbeginn einzuleiten. Außerdem zeigen sich psychosoziale Interventionen wirksam in Bezug auf die Initiierung einer Therapie.

2014 wurden eine Reihe neuer Medikamente zur Behandlung der chronischen Hepatitis C zugelassen. Für viele Klienten mit einer chronischen Hepatitis C ergeben sich dadurch neue Therapiemöglichkeiten mit kürzeren Behandlungszeiten und eine erhöhte Erfolgsquote. Selbst für Betroffene mit einer Leberzirrhose ergeben sich neue Behandlungsmöglichkeiten.

Aus diesem Grund bieten wir seit Oktober 2013 das Projekt Hepatitis-C-Care Management an. Im Rahmen unseres Projektes sprechen wir substituierte und nicht substituierte Klienten mit einer HCV-Diagnose gezielter an und vermitteln in eine Hepatitis C Behandlung.

Ziel des Projektes ist es, mehr Betroffene in eine HCV-Therapie zu vermitteln und die Haltequote zu erhöhen.

Im Februar haben wir eine Informationsveranstaltung zum Thema „Hepatitis-C und Behandlungsmöglichkeiten“ mit einem Facharzt in unserer Beratungsstelle durchgeführt. An der Veranstaltung nahmen 40 Interessierte teil.

Im Rahmen unseres Projektes informieren wir ausführlich über Behandlungsmöglichkeiten, wir kooperieren mit Ärzten, die in der Hepatitis C Behandlung erfahren sind, wir vereinbaren notwendige Arzttermine und fahren bei Bedarf mit zu den Terminen.

Im Berichtszeitraum haben 20 substituierte Klienten an unserem Hepatitis-C-Care Management teilgenommen.

Davon konnten bereits fünf Betroffene 2014 eine antivirale Therapie erfolgreich durchführen.

Dreizehn Substituierte planen Anfang 2015 eine Behandlung zu beginnen.

Die Zunahme der Behandlungsbereitschaft ist im Rahmen des Projektes deutlich gestiegen. Es besteht eine hohe Verbindlichkeit bei der Einhaltung der Arzttermine und Therapieabsprachen.

Die Nachfrage nach unseren Angeboten steigt weiter. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen könnte ein Großteil der Substituierten in Rheine mit einer HCV-Diagnose in den kommenden drei bis vier Jahren erfolgreich behandelt werden.

Ambulant Betreutes Wohnen

Auch im Jahr 2014 ist die Arbeit im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) erfolgreich fortgesetzt worden.

Zum 01.07.2014 fand im ABW ein Personalwechsel statt. Ein Kollege hat gekündigt und die frei gewordene Stelle wurde durch eine junge Kollegin ersetzt. Die Neubesetzung einer Stelle ist immer eine große Herausforderung. Gerade, wenn es um die kontinuierliche Betreuung von Menschen und Beziehungsarbeit geht. Eine qualitativ hochwertige Betreuung der Klienten konnte aber durchgehend gewährleistet werden.

Die Anzahl der zu betreuenden Klienten ist weiter gestiegen. Zum Jahreswechsel haben wir 32 Klienten, mit völlig unterschiedlicher Fachleistungsstundenzahl, betreut.

Im vergangenen Jahr haben wir erneut eine therapeutische Ferienmaßnahme anbieten können. An der Maßnahme haben auch 7 Klienten aus dem Betreuten Wohnen teilgenommen. Für eine Woche ging die Reise in die Nähe von Barcelona, wo in einem Selbstversorgerhaus Gruppendynamik geübt und Freizeit gestaltet werden konnte. Neben einem Bildungs- und Kulturprogramm gab es aber auch Baden im Meer und Ausflüge in verschiedene Orte in Katalonien. Für die Teilnehmer ist dies immer ein großes, lange wirkendes, tolles Erlebnis.

Wie bereits in den letzten Jahren können wir an dieser Stelle nur erneut auf die schwierige Beschäftigungslage für unsere Klientel hinweisen. Wie wichtig Beschäftigung ist sei hier kurz anhand eines Fallbeispiels beschrieben: Es handelt es sich um einen jungen Mann, der zu Beginn der Betreuung multiple Schwierigkeiten hatte. Er war ohne Beschäftigung, zog sich sehr zurück, hatte depressive Phasen, musste mehrfach nach Rückfällen in eine Entgiftungsbehandlung und sein gesundheitlicher Zustand war äußerst angeschlagen. Mit Beginn der Aufnahme einer Beschäftigung stabilisierte sich seine Situation. Er hatte eine Aufgabe, sein Tag war strukturiert, er hat Geld verdient, sein Selbstbewusstsein stieg, er konnte den Kontakt zu seiner Familie wieder stabilisieren, nahm wieder an Gesellschaft teil, war verbindlicher bei Absprachen und es war vor allem keine Entgiftungsbehandlung mehr notwendig. Er hat sich um seine finanziellen Angelegenheiten gekümmert und vieles andere mehr. Ein solch positiver Verlauf ist sicherlich nicht immer zu verzeichnen, zeigt aber, wie wichtig es ist, berufliche Eingliederung zu fördern. Die Schwierigkeit besteht aber

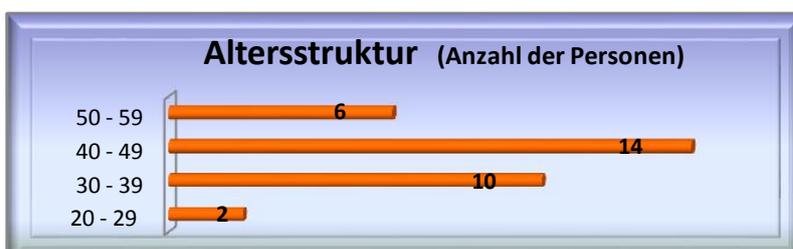
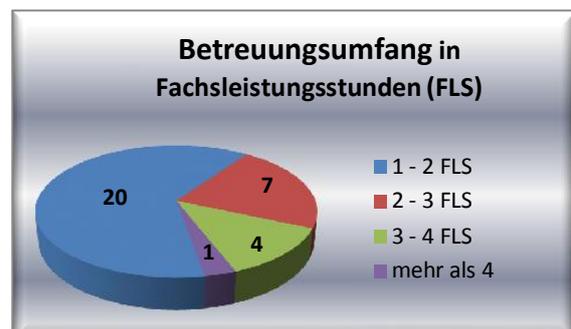
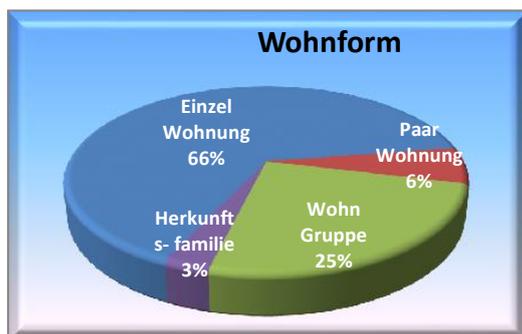
bei unserer Klientel immer wieder darin, passende Arbeitsfelder zu finden, um letztendlich Alternativen zu einem Leben mit Drogen zu bieten.

Auch müssen wir an dieser Stelle erneut erwähnen, dass der vom Kostenträger geforderte Verwaltungsaufwand sehr hoch ist und viel Zeit in Anspruch nimmt. Dokumentation und Antragsverfahren binden Kapazitäten, die an anderer Stelle fehlen.

Ein Problem, welches uns regelmäßig beschäftigt, soll hier auch Erwähnung finden. Es ist die richtige Einschätzung des benötigten Betreuungsbedarfs wenn neue Klienten aufgenommen werden. Meist kennen wir die Personen nicht, da sie von anderen Institutionen an uns vermittelt werden. Oft zeigt sich dann in den ersten Monaten erst der genaue Betreuungsbedarf. Dann muss mit großem Aufwand eine Veränderung des Betreuungsbedarfs beantragt werden. Hinzu kommt das Problem, dass bei Klienten der Betreuungsbedarf in Krisenzeiten massiv ansteigt. Diese Situationen sind im Vorfeld nicht abschätzbar, aber das führt dann dazu, dass Betreuungsleistungen nicht abrechenbar sind.

Statistische Daten zum Ambulant Betreuen Wohnen

(wenn nicht anders angegeben handelt es sich um die Anzahl der Personen)



Wir suchen Mitglieder, die unsere Arbeit unterstützen und mitbestimmen möchten

Die Jugend- und Drogenberatung hilft seit über 40 Jahren Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Problemen im Vorfeld der Suchtgefährdung und bei Abhängigkeit von Suchtmitteln.

Bei der Hilfestellung werden Eltern, Angehörige und Bezugspersonen mit einbezogen. Um diese Hilfe problemlos weiterführen zu können, brauchen wir Unterstützung.

Als Mitglied der Jugend- und Drogenberatung helfen Sie uns helfen. Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig Informationen über die Arbeit der Beratungsstelle und aktuelle Berichte zu Alkohol- und Drogenproblemen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein, von daher sind Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Bei Interesse an einer Mitgliedschaft senden Sie uns eine Mail an

info@drogenberatung-rheine.de

Gerne senden wir Ihnen dann einen Mitgliedsantrag zu.

Im Internet unter www.drogenberatung-rheine.de können Sie sich den Antrag bei Bedarf auch selbst runterladen („über uns“).

Persönlich erreichen Sie uns

Impressum:

Jugend- und Drogenberatung,
Aktion Selbsthilfe e.V.
Thiemauer 42
48431 Rheine
Fon: 05971 / 16028-0

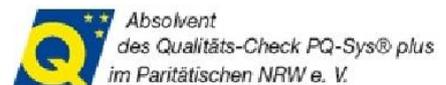
Die Jugend und Drogenberatung Rheine,
 Aktion Selbsthilfe e.V.
 ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein,
 der beim Amtsgericht Steinfurt registriert ist.



Als Verein sind wir dem Deutschen
 Paritätischen Wohlfahrtsverband
 angeschlossen.



Als Teilnehmer des
 „Qualitäts-Checks PQ-Sys plus“
 ist die Qualität unserer Arbeit gewährleistet



Eine stetige Weiterentwicklung unseres
 Qualitätsmanagements wird durch die
 Teilnahme an der AG-QSE gewährleistet



Das Team der Beratungsstelle



v.l. Joachim Jüngst, Irmgard
 Ebbing, Bernard Garling,
 Bernd Meiners, Nadine
 Wolters



v.l. Konny Plener, Ute
 Moers, Barbara Roleffs,
 Mareike Klahn,